

**Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising:  
Predigt im Festgottesdienst zum Jubiläum 125 Jahre St. Benno München<sup>1</sup>  
11. Oktober 2020**

---

*Schrifttexte:*

Jes 25,6-10a

Lk 12,54-57

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder,

es ist gar nicht so weit entfernt von hier: Garching, das Forschungszentrum des Max-Planck-Instituts. Wir haben mit Staunen wahrgenommen, dass der neue Nobelpreisträger für Physik Reinhard Genzel seit vielen Jahren dort die „schwarzen Löcher“ erforscht. „Schwarze Löcher“ - Was soll das bedeuten? Ich war nicht besonders gut in Physik, aber ich habe mich immer wieder leidenschaftlich für das Universum interessiert. Mein Vater konnte wunderbar die Sterne erklären. Das kann ich gar nicht mehr so gut; ich habe vieles vergessen. Aber als Kind sind mir alle Sternbilder abends vor Augen gestellt worden. Die Generationen früher konnten das erklären. Mich hat das fasziniert! Schon allein die Vorstellung, wie weit das entfernt ist. Seit wann gibt es diese Sterne?

Die „schwarzen Löcher“ sind eine Entdeckung, die auch weiterführt, was Einstein in der Relativitätstheorie gedanklich vorbereitet hat. Orte, in denen Raum und Zeit nicht mehr existieren, die Raum und Zeit verschlucken. Unvorstellbar und zugleich eine faszinierende Wirklichkeit, die es offensichtlich gibt. Der Nobelpreis ist dafür verliehen worden, dass es keine Fantasie ist, sondern reale Forschung.

Das hat mich wieder einmal ins Nachdenken gebracht über die noch größere Wirklichkeit Gottes. Gott ist kein „schwarzes Loch“, aber er ist jenseits von Raum und Zeit. Wir können uns das nicht vorstellen. - Auch St. Benno besteht seit 125 Jahren und das ist ja nur wie eine Sekunde – ach, noch weniger - im Blick auf die gesamte Geschichte des Universums.

---

<sup>1</sup> Die Abschrift der frei gesprochenen Predigt wurde für die Veröffentlichung geringfügig bearbeitet.

Und unser Leben ist eigentlich wie ein Sandkorn im Blick auf das Ganze. Aber dieses kleine „Etwas“ in Raum und Zeit in zwanzig, in fünfzig, in achtzig, in hundert Jahren ist nicht vergessen. Es ist angeschaut. Das ist eigentlich die tiefste Botschaft, die wir im Glauben erfahren: dass wir nicht allein sind, dass wir nicht überflüssig sind, dass wir nicht sinnlos durch das Universum geistern und in einem „schwarzen Loch“ verschwinden, sondern dass es eine Wirklichkeit gibt, die noch größer ist und die all das umfängt und mich anschaut und zu mir sagt: „Du sollst leben“.

Das große Geheimnis des Glaubens, um das wir immer wieder ringen, ist die Erfahrung, dass wir zu dieser Wirklichkeit unmittelbar in Beziehung gehen können, nicht erst in der Stunde unseres Todes. Wir leben alle unmittelbar zu Gott - in jedem Gebet, in der Feier der Eucharistie. Hier in dieser großen, wunderschönen Kirche wird seit 125 Jahren gefeiert, dass Gott da ist und dass wir, wenn wir hier eintreten, in eine neue Wirklichkeit eintreten. Die Mauern sind ja nur eine Hilfe. Aber wir sind diejenigen, die die Steine darstellen für den Leib Christi, für die Wirklichkeit Gottes, dafür dass Gott uns begegnen kann, und zwar jetzt.

Die Heilige Schrift gibt uns heute einige Hinweise dazu: „An jenem Tag“ heißt es da im Buch des Propheten Jesaja. Und natürlich denken wir alle: „Ach, das ist also später.“ Nein, es ist jetzt. „An jenem Tag“, das heißt: Jetzt! Heute, am 11. Oktober, hier in dieser Kirche, wird der Tisch bereitet mit erlesenen Speisen, wird die Hoffnung aufgerichtet - ist Gott da. Das war die Botschaft Christi und die Verheißungen haben sich erfüllt.

Natürlich gehören die Erinnerungen und die Zukunft mit dazu. Wir kommen aus einer 125-jährigen Geschichte dieses Kirchengebäudes und nehmen das alles mit. Wir schauen auf die Zukunft, auf das, was kommt - manchmal mit Sorge. Aber entscheidend ist das Jetzt. Jetzt ist die Stunde! Jetzt ist Er da. „Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Wir feiern das Mahl Gottes jetzt. Jetzt wird der Tisch bereitet.

Liebe Brüdern und Schwestern, das ist sehr wichtig, weil wir uns manchmal in der Vergangenheit verlieren. Wir sind nostalgisch, träumen davon, wie es früher war. Das hat alles seinen Wert! Aber die Geschichte ist vorüber. Auch die Träume von der Zukunft sind wichtig als Inspirationsquelle, aber entscheidend ist das Heute. Entscheidend ist, dass wir jetzt, in diese unendlich faszinierende Wirklichkeit eintreten können, die uns dann auch über

die Schwelle des Todes führt. Dass wir in ihm, Jesus Christus, den Weg finden, in die unbegreifliche Liebe Gottes, die er Vater genannt hat. So hat Jesus Christus auch gepredigt.

Wir haben heute eine neue Übersetzung dieses berühmten Wortes von den ‚Zeichen der Zeit‘ gehört. Die neue Übersetzung lautet: ‚diese Zeit der Entscheidung‘.<sup>2</sup> Und das ist vielleicht sogar noch näher an dem, was Jesus gepredigt hat. Die Verkündigung Jesu besteht weitgehend aus Gleichnissen, es ist keine Theorie über Gott, er hat kein Buch geschrieben, doch er konnte lesen und schreiben. Hat er das wohl vergessen? Nein, das hat er nicht vergessen. Er wollte es nicht. Jesus wollte, dass jeder ein lebendiger Zeuge, dass jede eine lebendige Zeugin dieser Botschaft ist. Dass wir uns nicht hinter Buchstaben verschanzen, hinter Büchern, hinter einer Dogmatik, die aus Sätzen besteht. Das alles ist gewiss eine Hilfe. Doch entscheidend ist, dass wir leben. Entscheidend ist, dass wir jetzt aufnehmen, was er sagt.

Und die ganze Verkündigung Jesu ist ein Aufruf zur Entscheidung: „Lasst doch die Stunde nicht vorübergehen, den Augenblick, von dem ich jetzt spreche! Alles Mögliche könnt ihr ausdeuten, aber nicht das eine, dass es jetzt darauf ankommt in der richtigen Weise zu leben.“ Das meint Jesus, wenn er von den ‚Zeichen der Zeit‘, von der ‚Zeit der Entscheidung‘ spricht. Jesus will keine Gesellschaftsanalyse machen, sondern er will sagen: „Mach Dich auf! Mach Deine Augen auf und denke! Gott ist da! Er schaut Dich an.“

Was ist also zu tun? Wie kann ich leben, - persönlich und auch für die anderen und miteinander, immer wieder aufs Neue? Es gibt viele verpasste Augenblicke, wenn wir zurückblicken. Aber wir hören nicht auf, aufmerksam zu sein. Und dafür steht auch die Kirche. Die Gebäude sind eine Einladung, ein Weckruf, die ‚Zeit der Entscheidung‘ nicht vorüberziehen zu lassen, sondern den Augenblick zu ergreifen, einzutreten und zu feiern: „Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Und dann gehen wir verwandelt und voller Hoffnung gestaltend an unsere Arbeit, in unser Leben, in die Politik, in die Gesellschaft, in die Wirtschaft - dahin, wo wir gefordert sind.

Das ist der Sinn eines solchen Kirchengebäudes. Nicht die Gebäude sind das Entscheidende. Auch wenn sie dabei nicht unwichtig sind, denn sie sind eben ein Zeichen, eine Einladung an alle, die vorübergehen. Sie rufen: Jetzt ist die Zeit der Entscheidung. So wollte Jesus predigen, und so hat er gepredigt. So geht er durch München. Die Kirchen sind die Orte, an

---

<sup>2</sup> Lk 12,56

denen er in besonderer Weise daran erinnert, dass Du Dein Leben nicht verpassen sollst, sondern dass Du Dich unmittelbar zur Wirklichkeit Gottes verhältst und Dich aufmachst und feierst, dass der Tod und die Angst überwunden sind, dass wir nicht allein sind. Welch eine große Botschaft! Welche eine große Aufgabe für die Pfarreien, für die Gemeinschaft der Christen, der evangelischen und der katholischen und aller Christen.

Möge das, liebe Schwestern und Brüder, für die kommende Zeit hier weitergehen mit großer Zuversicht und Hoffnung. Nicht von der Vergangenheit träumen, als dreißigtausend Katholiken hier wohnten, und nicht von der Zukunft träumen, die wir noch gar nicht ahnen. Sondern: Jetzt ist die Zeit der Entscheidung! Und jetzt feiern wir! Und jetzt sind wir froh, dass wir nicht in einem „schwarzen Loch“ landen, sondern in den Armen Gottes.

Amen.